

Kreisen des Bürgerturns ebensoviel die Macht, wie die Enschlußkraft gegenüber den von der Sozialdemokratie drohenden Gefahren.
Um den Angriff vollständig zu machen, erinnert die „Deutsche Tageszeitung“ daran, daß gerade Dr. Delbrück einen besonderen Anteil an der Herangebung der Sozialdemokratie durch die Reichsregierung bei der elsass-lothringischen Verfassungsvorlage und „bei kleineren Gelegenheiten“ gehabt habe.

Der Frieden auf der Balkanhalbinsel in Sicht!

Durch ein Extrablatt, das wir heute morgen ausgaben, konnten wir ein großes Teile unserer Stadtkreise bereits mitteilen, daß sich die türkische Regierung endgültig zum Frieden unter bedingungsloser Übergabe von Adrianopel entschlossen hat. Die Antinotizen an die Mächte und Balkanstaaten soll noch heute überliefert werden.

Dieser Entschluß ist das Resultat der Beratungen der Notaber, die am Dienstag im Palais zu Konstantinopel unter dem Vorsitz des Großwesirs stattgefunden haben.

Die inspirierte türkische Presse bereitet die öffentliche Meinung schon am Tage vorher auf eine Antwort vor, welche der Note der Mächte entgegenkommt. Die „Yeni Gazeta“ hob hervor, welche großen Schwierigkeiten für die Türkei angeht der Drobung der Mächte durch eine Ablehnung entstehen würde, und erklärte, es sei in einem solchen Augenblicke nicht geboten, Rechtspingstien und Verträge zu prüfen, die Rettung des Landes sei nur in Eile, wenn man mit den Tatsachen rechnet und ohne Fäden verumfängte Entschlüsse faßt. — Der „Fidam“ behandelt die Mitteilungen einiger Zeitungen, denen zufolge die Worte in dem Sinne antwortet würde, daß sie sich von neuem auf ein Handelsgebot einlasse, und erklärte, die Worte würde durch ein fortgesetztes Nachgeben ihre Pflichten verlieren und würde durch ihre Opfer nichts erreichen; die Worte müßte ersthaft die politische und militärische Lage berücksichtigen, nicht zuubere, den durch die Mächte aufzulegenden Opfern zuzustimmen und versuchen, die von den Großmächten gemachten Verprechungen auszuführen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ ließ sich schon am Dienstag nachmittag aus Konstantinopel melden: Der Friede ist gesichert. Der Minister hat vorbestimmlich der Behauptung durch den Sultan befestigt, grundsätzlich eine der vorliegenden friedlichen Lösungen anzunehmen.

Das bulgarische Hauptquartier
ist von Mustafa Pascha nach Dimitritsa, einer Station der Bahnlinie Adrianopel—Saloniki, verlegt worden.

Zur Seeschlacht bei Zenedos
heben die türkischen Zeitungen hervor, daß die türkischen Einheitschiffe „Barbaros Haidir“ und „Torgud Reis“ nicht außer Gefahr gesetzt worden sind. Kein Geschiff habe sie an oder unter der W. Frontlinie getroffen. „Torgud Reis“ habe lediglich oben am Schornstein ein kleines Loch bekommen. Die Beschädigungen könnten in einigen Tagen wieder repariert sein. Dagegen hätten die griechischen Kriegschiffe bedeutenden Schaden gelitten. Der Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ sei von Torpedos oder Kugeln unterhalb der Wasserlinie getroffen worden und habe sich nur dank seiner wasserdichten Schotten retten können. — Nach Konstantinopel berichten aus den Dardanellen ist es außer Zweifel, daß alle Schiffe der türkischen Flotte in die Dardanellen zurückgeführt sind.

Kämpfe um Spira
Wie der „Agence Havas“ aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Armee am Montag den allgemeinen Angriff auf Spira begonnen. Die ersten Meldungen lauten günstig. Das griechische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Bericht aus Santhelias vom 20. M.: Der allgemeine Angriff wurde heute auf der ganzen Front aufgenommen. Die griechische Artillerie begann den Kampf um 8 Uhr früh und setzte das Feuer bis um 6 Uhr abends mit ausgezeichneter Energie fort. Die Artillerie von Spira schoß nach 11 Uhr nur noch sehr schwach gegen den rechten Flügel der Griechen; das Artilleriefeuer im Zentrum wurde nicht erwidert. Darauf folgte der allgemeine Angriff, durch den der Feind von den Höhen bei Spira zurückgeworfen wurde. Die Griechen bestiegen die Höhen, während sich die Türken in Unordnung in der Richtung auf Spira zurückzogen. Gleichzeitig rückte der linke Flügel gegen die Höhen von Manolissa vor.

Iber die rumänisch-bulgarische Frage
veröffentlicht das bulgarische Blatt „Universal“ ein Interview mit dem Minister des Innern in Bukarest. Der Minister verweist auf die in London geführten Verhandlungen und bemerkt, es sei nicht zweckmäßig, die verhandelten Vereinbarungen aus Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Die Tatsache, daß beide Mächte miteinander in Unterhandlungen ständen, bezeugte den beiderseitigen Wunsch, auf friedlichem Wege ein vollständiges Einverständnis zu erreichen.

Die Teilung der Weste.
Die Balkanverhandlungen haben jetzt anscheinend den Zeitpunkt für gekommen, untereinander in Verhandlungen über die Teilung der Kriegsteile einzutreten. Man darf begründete Zweifel hegen, ob diese Auseinandersetzungen ganz glatt und ohne Hindernisse verlaufen werden. Die Frage, an wen Saloniki fallen soll, dürfte allein einen hartnäckigen Streit hervorrufen, während sich die übrigen Punkte für die Festigkeit des Bundes lösen. Es wird hierzu der „Wg. W.“ aus London, 21. Jan., gemeldet: Der bulgarische und der serbische Ministerprä-

dent trafen gestern in Nisch zusammen, um die Grenze zwischen beiden Ländern festzusetzen. Es wird angenommen, daß die serbische Regierung die Führer der verschiedenen Parteien zusammenberufen wird, um ihnen ein Abkommen mit Bulgarien vorzulegen. Die serbische Presse behauptet, daß eine gemeinschaftliche Regierung der Mächten in Saloniki errichtet werden wird. (?)

Bulgarische Anleihe.

Der bulgarische Finanzminister Theodorow ist am Dienstag in London angekommen. — Das „Kewterische Bureau“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Wunsch des Ministers in seiner Seele mit den Bedingungsbedingungen in Verbindung steht. Der Minister hat seine Reise nach Rußland und England unternommen, um die Finanzkrisis hinsichtlich der beabsichtigten bulgarischen Anleihe zu sondieren, die jedoch nicht den Charakter einer Kriegsanleihe trägt. Es wird eine große Finanzoperation beabsichtigt, um einige frühere Anleihen zu konvertieren und Fonds für verschiedene Unternehmungen und Ausgaben, welche nach Beendigung des Krieges erforderlich werden.

Serbische Zölle.

Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß Serbien in den serbischbesetzten Gebieten der Türkei Monopolen und Verbrauchssteuern erhebe, entspricht nicht der Wahrheit. Die Zölle sind nicht den besetzten Gebieten eingeführt worden, sondern sind durch Serbien transportiert worden und auf dieser Grenzlinie selbst lediglich dem türkischen Zollamt von 1 Krone unterliegen. Wegen der Verzollung über Saloniki eingeführter Waren steht die serbische Regierung noch in Verhandlungen mit der griechischen Regierung, damit auch diese Waren nur einer einmaligen Verzollung nach den türkischen Zollgesetzen unterworfen werden.

Die Verluste der bulgarischen Armee.

Nach einer Depesche der „Times“ aus Sofia stellen sich die Verluste der bulgarischen Armee wie folgt: Offiziere 284 getötet, 676 verwundet oder krank, insgesamt 218 Offiziere. Die 51.000 Mann und Kranke verloren wieder in den Jahren zurückgeführt sein. Die dritte Armee, die die Türken bis vor die Tichatalschalinie vertrieben, hat nach dem Bericht des Generals Dimitrow gewaltig unter der Cholera zu leiden. Es sollen nicht weniger als 35.000 Mann von der Grenze getötet worden sein, von denen allerdings nur 3000 Mann starben.

Serbische Verluste.

Die Zahl der seit Ausbruch des Krieges verwundeten serbischen Soldaten beträgt nach der nunmehr veröffentlichten amtlichen Zelle 11.000, die Zahl der erkrankten Soldaten 10.000. Hierbei ist die Zahl der in den Spitälern der eroberten Gebiete untergebrachten Verwundeten und Kranken nicht eingeschlossen. Die Anzahl der Kranken war bis zum Anfang des Jahres äußerst gering, erhöhte sich aber seither infolge von Erfahrungen und Infektionen. Die Zahlen der getöteten und verletzten Soldaten sind noch nicht fertiggestellt.

Politische Übersicht

Ans Anlaß der Erneuerung des Dreibundes hat der Deutsche Kaiser dem Ersten Sekretär des österreichischen Ministeriums des Äußeren Dr. Freyberg v. Machio den Voten Wlarenchen Erster Klasse und dem Generalen des Ersten Erster Klasse und dem Generalen des Ersten Erster Klasse verliehen. Der deutsche Vizepräsident v. Tschirsky und Wogenhoff hat am Dienstag die Auszeichnungen persönlich überreicht. **Österreich-Ungarn.** Polen und Rußland verhandeln noch immer über die Unterhändlerfrage. Am Montag trafen beim Unterrichtsminister Suter in Anwesenheit des Ministers Dlugosch und des Staatssekretärs von Galizien, Wotrznitzki des Präsidiums des Polentkabs und des ukrainischen Verbandes zur Beratung der rumänischen Universitätsfrage zusammen. Trotz eingehender Besprechung konnte eine Einigung nicht erzielt werden.

Belgien. Das neue belgische Wehrgesetz wird demnächst der Kammer vorgelegt werden, wo es voraussichtlich sehr lebhaften Widerstand begegnen wird. Der Kammerauschuss nahm einstimmig das neue Wehrgesetz an, welches für die belgische Armee eine Kriegsstärke von 340.000 Mann festsetzt, worunter 150.000 als Feldarmee, 90.000 zur Verteidigung von Antwerpen, 60.000 zur Haltung der Provinzen und 60.000 als Reserve verwendet werden sollen. Die Kammer hat sich mit eingerechnet. Die Kammerdebatte über das Wehrgesetz ist auf den 28. Januar festgesetzt.

Frankreich. Die Kabinetsbildung wird vor Mittwoch nicht erwartet. Briand hat das Portefeuille des Äußeren sich an, welcher sich Wehrmacht ausstalt. Poincaré legt sich bereits über das „Protokoll“ hinweg, indem er die Gehäfte seines Ressorts weiterführt. Er ist entschlossen, seine Präsidentschaft ganz erheblich zu demokratisieren, allein auszugehen und allen lästigen Zeremonien auszuweichen. Ein großer Teil des „Protokolls“ dem noch ein unverständlicher Charakter anhaftet, soll überhand abgeändert werden.

England. Die Beförderung im Befinden des Rizekhan von Indien bemerkt an. Lord Carding fährt täglich aus. Die große Wunde am Rücken ist noch nicht geheilt.

Marokko. Die militärische Lage der Franzosen in Mogador ist nach den letzten Meldungen keineswegs sehr günstig. Der Ort selbst darüber untern 20. d. gemeldet wird, ist Mogador seit 10 Tagen so ziemlich von der Welt abgegeschnitten. Söber Seegang macht das Anlegen von Schiffen unmöglich. Von der Landseite aus ist die Stadt von feindlichen Stämmen eingeschlossen. Die Umgebung von Mogador ist von türkischen Truppen besetzt. Die Mächte, um das Land von den Feinden zu säubern. Gestern wurden abermals zwei Kolonnen angegriffen, es gelang ihnen aber, sich zurückzuziehen, ohne Verluste zu haben. Der Dampfer „Mingale“ ist mit 670 Soldaten im Hafen eingetroffen. Verschiedene Schiffe und Barken wurden während des letzten Sturmes stark beschädigt.

Japan. Der Ministerpräsident Fürst Katsura verkündete am Montag nachmittag die Gründung einer neuen Partei angelehnt der Unmöglichkeit,

mit den bestehenden Parteien eine Vereinigung oder ein Kompromiß zu erzielen. Der Ministerpräsident hat die Absicht der Partei, eine streng konstitutionelle Gruppe herzustellen darzulegen. Die Mitglieder der neuen Partei werden sich wahrscheinlich konstitutionell konfessionellen nehmen.

China. Die große chinesische Anleihe will und will nicht zustande kommen. Die Sechsmächtegruppe hat am Sonntag eine Note übergeben, worin die Finanzminister davon in Kenntnis setze, daß die Gruppe bereit wäre, den Anleihevertrag zu unterzeichnen, daß es aber wegen der Selbstverpflichtung in Europa unmöglich sei, ungenügend die Verpflichtung einzugehen, die Vorhülle zu liefern, welche China verlangte. China antwortete am Montag morgen, indem es seinem Bedauern über diese Eröffnung Ausdruck gab und den Wunsch hervorhob, mit der Sechsmächtegruppe zu verhandeln. In der Antwort wird weiter ausgeführt, daß China während der jüngst wieder aufgenommenen Verhandlungen sich gewissenhaft geweiht habe, andere Anerbietungen in Betracht zu ziehen, und daß es die Hindernisse beseitigt habe, die mit der Eröffnung der Sechsmächtegruppe bereit ist, sie auszuführen. Inzwischen sind ähnliche Vorhülle durch andere Finanzmächte gemacht worden, wobei die Sicherheit durch die unerschöpflichen Überschüsse aus der Salz- und Opiumsteuer, sowie aus der Wein- und Tabaksteuer der Provinzen Szechuan, Honan und Kiangsi gegeben werden soll. Der Minister des Äußeren beabsichtigt, die Gestanden der sechs Mächte am Dienstag zu besuchen, um ihnen die Lage Chinas und seine Gründe auseinanderzusetzen, die dem Abschluß eines ungewissen Vertrages entgegensteht. — Das Abkommen zwischen der Mongolei und Tibet enthält nach russischer Meinung folgende Hauptpunkte: Der Dalai Lama erkennt die Protektion des Sultans zum Herrscher des Mongolenreiches an, behält jedoch die Verwaltungsgewalt an, bis letzterer ablehnt. Die Mongolei und Tibet verpflichten sich gegenseitig, zur Verbreitung des Buddhismus beizutragen, einander für ewige Zeiten gegenseitige Hilfe zu leisten, sowie den Untertanen beider Reiche Schutz zu gewähren. Die Mongolei und Tibet öffnen ihre Länder dem gegenseitigen Waren- und Produktenehandel, wobei ihren Untertanen gestattet wird, industrielle und Kreditinstitute zu gründen.

Argentinien. Der demokratische Führer des Repräsentantenhauses Underwood erklärte vor der Subkommission des Repräsentantenhauses: Bei der Aufstellung des Tarifes leitete mich der Wunsch, eine vernünftige Höhe der Einfuhrzölle und damit zugleich der Einkünfte zu erlangen. Ich erwartete, daß meine Wähler von Alabama, die Eisen und Stahl erzeugen, mit einem billigen Wettbewerb sich abfinden werden. Etwas erregte mich, als ich sah, daß meine Wähler sich nicht abfinden werden. Wir sind jetzt dabei, eine rechtliche Untersuchung über den unmittelbaren Lebensbedarf aufzustellen. Der Tarif gleicht jetzt einem Gebraue mit hohen Steuern und tiefen Zöllen. — Um den Panamakanal auszuführen, ist wie Oberst Voelckers in Marinekomitee des Repräsentantenhauses erklärte, eine Garnison von 25.000 Mann notwendig. Die gegenwärtigen Pläne fähren nur 3000 Mann vor. An den beiden Endpunkten sollen Garnitionen errichtet werden. Die Erklärung, daß der Kanal schließlich gehalten werden könnte, wenn die Vereinigten Staaten die Herrschaft über das Meer verlieren würden, erregte großes Interesse. — Da Argentinien gegen die Einführung eines brasilianischen Vorkurszölles auf amerikanischen Weizen opponiert, beschließt man in Washington einen Antrag mit Argentinien.

Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Der Kaiser nahm gestern, Dienstag, im hiesigen königlichen Schloße die Vorträge des Chefs des Marineministeriums, Generals der Infanterie Freiherrn v. Ly der, des Chefs des Marinekomitees, Admirals v. Müller, des Chefs des Admiralrats der Marine, Vizeadmirals v. Herring, und des Chefs des Ingenieur- und Pontonkorps und Generalsinspektors der Fertigung, General der Infanterie Widra entgegen. Montag vormittag gegen 10 Uhr traf der Kaiser im Regimentshaus des ersten Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam ein. Kurz vor 10 Uhr begab er sich zu Fuß in das historische Gergienhaus, um die erste Krone des hiesigen Garde zu zusehen. Nach der Befestigung nahm der Kaiser im Garten Stall aus den Händen des Major v. Bahne die Orden des bisherigen Generalfeldmarschalls und Generaladjutanten Grafen v. Schlieffen entgegen. — Die Geburtstagsgeste des Kaisers wird am 27. d. M. veranlaßt, in demselben Rahmen und derselben Weise abgehalten werden, wie in den früheren Jahren.

— (Der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral Fritz v. Hollmann) ist, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, in der Nacht zum Dienstag in Berlin, 71 Jahre alt, plötzlich gestorben. v. Hollmann war am 19. Januar 1842 in Berlin geboren. Er trat schon 1857 in die Marine ein und war im Jahre 1870 als Kapitänleutnant an Bord der „Grille“ am Geschick bei Hiddensee beteiligt. 1887 wurde er Chef des Stabs der Admiralität, 1888 Chef des Schulschiffschwaders, von 1889 bis 1890 Chef des Übungsschwaders. In diesem Jahre wurde er Staatssekretär des Reichsmarineamts. Er hat dieses Amt sieben Jahre lang verwaltet. Als die von ihm beantragte Vernehmung der Kreuzerflotte 1897 vom Reichstag abgelehnt wurde, nahm er einen längeren Urlaub, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Sein Nachfolger wurde Herr v. Tirpitz, dem dann ganz andere

Eisenbahn-Verein.

Die erste Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers findet Sonnabend den 25. Januar im „Casino“ statt. Anfang 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

A. Wiese. Inh.: Georg Heuer
Tabak und Zigarren.
Merseburg.
Fernsprecher 456.

Musik-Institut.
Unterrichtsfächer:
Klavier, Gesang, Harmonium, Violine.
Anmeldungen erbeten halbes Jahr 30, 1, 12-1 Uhr.
Frau Professor Dr. Helke-Postler.
Neu eingeführt werden tägliche Übungsstunden im Institut. Auf Wunsch Beaufichtigung derselben.

Belmes edle Halberstädter Würstchen u. Hackwürste,
pikant und würzig, jedoch nicht scharf, zu Originalpackungen und Preisen bei

Paul Kullide, Lindenstr. 19.
Telephon 336.

Selbstgeköstet Pflaumenmus
in höchster Qualität, a Pfund 35 Pf., bei 10 Pfund 33 Pf., empfiehlt
H. Speiser.

Quantitativ reines Schweine-Schmalz
empfehlen billigst
Paul Kullide, Lindenstr. 19.
Ecke Karlstraße.

Nur noch diese Woche
findet mein
billiger Inventur-Verkauf
statt. Säumen Sie nicht, Ihren Bedarf zu bedenken.
Nur reelle Waren kommen zum Verkauf.
Schuhwarenlager Karl Jesselbarth, Delgrube 19.

Von Donnerstag, 23. d. M. ab haben wieder große Transporte
besser hochtragender und freischmelzender Röhre u. Kalben
(verschiedener Rassen), dabei Jagdhieb, bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon 57

JOHANNIS-BAD! Johannisstraße 10, 1 Min. vom Markt, — Fernspr. 245. —

Die sich während meines Saison-Räumungs-Ausverkaufs in grossen Massen angesammelten

Reste u. Restbestände

sind zusammengestellt und kommen in gesonderten Auslagen vom 21.—25. Januar zu ganz

:: aussergewöhnlich niedrigen Preisen ::

zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg.
Entenplan 8. Telephon 58.

Um Beachtung der Schaufenster-Auslagen wird gebeten.

Apfelsinen

3 Hb. von 35 Pf. an, bis zu den feinsten fernlosen Früchten, empfiehlt billigst
Baul Kullide,
Lindenstraße 19 Ecke Karlstraße.

Die beste, reinste
Casino-Butter
D. R. W. Z.
Molkereibutter
Allein frisch zu haben bei:

Paul Kulicke,
Lindenstrasse 19. Tel. 336.

„Ein solch gutes Mittel gegen Wunden“

Die Zuder's „Saluderma“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war hart verkeret. Nur zweifelhafte Anwendung von „Saluderma“ belegte sofort die Entzündung u. Eiterung. Helene Stöhr. Doje 50 Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form) bei R. Supper u. W. Kieselich, Droge.

Moderne Transmissionen
Holz Riemenscheiben, neu u. gebraucht, verk. billigst Ernst Karius, Masch.-Lager, Halle a. S., Germerstr. 2

Wegen Mangel an Platz verkaufe ich sämtl. am Lager habende

Schul-Bücher und Artikel

zu billigen Preisen, so large der Vorrat reicht: Schulbücher anfang 25 Pf., 20 Pf., Schutzbücher anfang 10 Pf., 8 Pf., Aufsätze, Blumen- oder Kopf-Karten anfang 5 Pf., Stiel 3 Pf., Klapp-Karten um die Hälfte in reichl. Auswahl, Klapp-Bücher anfang 5 Pf., 4 Pf., Brief-Bücher anfang 10 Pf., 8 Pf., Brief-Mappen anfang 10 Pf., 8 Pf., Notizbücher um die Hälfte, und dergl. mehr. **Wohlfahrt-Adressen** mit Firma 1000 Stück 5 Pf.

Schachtungssohl Eugen Gündroth, Hüttenstr. Nr. 2.

7. Schlesische Lotterie
Lose a 1 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. 3812 Gewinne. Ges. m. w. v. 1890.
60000
40000
20000
10000
Lose empfehlen und versenden
Lud. Müller & Co.
Bank, Berlin C., Havelstr. 10.
Telegr.-Adr. Glückwähler.

Wundervolles, üppiges Haar

ist die Schönheit aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haars empf. Wöchentlich 1 malig, 10 Minuten des Haars mit 3 Tropfen kombinierter **Pränter-Shampoo** (Kat. 20 Pf.), daneben regelmäss. kräftiges Einreiben d. Haarbodens mit **Zuder's Orig.-Pränter-Haarwasser** (Gl. 1.26) u. **Zuder's Special-Pränter-Haarwasser** (Dose 60 Pf.) Grösstenteils wirksam, von Zeit zu Zeit befeuchtet. Gibt bei **Rich. Supper, Droge.**

Bekanntmachung!

Folge fortwährenden Steigens der Lederpreise und aller Rohmaterialien für Schuhmacher und in Berücksichtigung, daß ein Rückgang derselben ganz ausgeschlossen ist, waren wir genötigt,

die Preise für Reparaturen u. Reparaturen entsprechend zu erhöhen.

Wir bitten eine geehrte Kundschaft ergebenst, die geforderten Preise gütigst an bewilligen und die alte Treue zu ihren bisherigen Reitern und Lieferanten zu bewahren.

Merseburg, den 21. Januar 1910.
Die Schuhmacher Innung. Die selbständigen Schuhmacher. Die Schuhhändler.

Haut-Bleichoremo

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Sorgt für erprobtes, unbeschädigtes Mittel gegen ungleiche Hautfarbe, Sonnenbräunung, Fieberfleck, gelbe Fleck, Hautentzündungen, etc. **„Chlororemo“** Preis 1 Mk. Wirklich unterhält durch Chloroseite 60 J. vom Laboratorium „Geo“, Dresden 3. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ zerlegt alle Mundgeruch in 10 Minuten. In Mund u. zwischen den Zähnen und bleicht mitfarbene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Sorgt für erprobtes, unbeschädigtes Mittel gegen ungleiche Hautfarbe, Sonnenbräunung, Fieberfleck, gelbe Fleck, Hautentzündungen, etc. **„Chlorodont“** Preis 1 Mk. Wirklich unterhält durch Chloroseite 60 J. vom Laboratorium „Geo“, Dresden 3. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

In Merseburg: **Central-Drogerie, Markt 10.**

In meinem Inventur - Ausverkauf

befinden sich grössere Posten:

Sardinen in weiss und crème,

Künstlergardinen in weiss und crème,

Spachtel-Vitragen,

Vitragereste, Fischwäsche,

Küchenwäsche,

die ich ganz besonderer Beachtung empfehle.

H. C. Weddy-Pönicke,
Merseburg. Kl. Ritterstr. 4.



Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. Jan.) Im Reichstag wurde am Dienstag zunächst eine kurze Anfrage des Sozialdemokraten Mühlke, weshalb die Gebirgs- der 1904 vorgenommenen Erhebung über die Wohnverhältnisse der Kinder im Haushalt und in der Landwirtschaft noch nicht veröffentlicht seien, und der Regierung sich dahin beantwortet, daß über das so genannte Material Sachverständige gehört werden müßten, daß aber aus mehreren größeren Bundesstaaten die Auswertungen bis jetzt also nach neun Jahren — noch nicht eingegangen seien. Dann trat das Haus in die Einzelbesprechung des Etats des Reichs am 22. Jan. ein. Abg. Maden (SP.) begründete eine Resolution der Budgetkommission, welche sofortige Maßnahmen gegen die finanzielle Verarmung des Staates durch die Valorisierung fordert, und sagte lobhaft über die Verwertung dieses Vermögens. Diese Ausführungen waren eine eigenartige Illustration zu dem Vorlesen des Berichts im Jahre 1909, durch das gerade eine Verwertung des Staates herbeigeführt worden ist. Die Resolution wurde angenommen. Zur Förderung der Seefischerei ist der Fonds in diesem Jahre um 125 000 auf 300 000 Mark erhöht worden. Eine fortschrittlich-nationalliberale Resolution fordert eine Erhöhung dieses Fonds im nächsten Jahr auf 610 000 Mark. Mehr von allen Seiten des Hauses begrüßte die Erhöhung des Fonds sympathisch. Von der fortschrittlichen Volkspartei wies der Abg. Dr. Straube mit Begründung darauf hin, daß die volkswirtschaftliche Erkenntnis von der Notwendigkeit der Förderung der Seefischerei im Interesse der Volksernährung auch auf der rechten Seite des Hauses sich durchgesetzt habe und empfahl die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der Ostsee. Der gesellschaftliche Gebante müsse auch unter den Fischen weiter um sich greifen und es müßten sich zu Entlastung und Bekämpfung der Seefischerei zusammenfinden. Die fortschrittlich-nationalliberale Resolution wurde angenommen. Dann beschäftigte sich das Haus mit dem Fonds zur Unterstützung deutscher Seemannsheimen im Auslande. Hierzu liegt eine nationalliberale Resolution vor, welche die Mittel zu diesem Zweck im nächsten Jahre erhöhen will. Abg. Schlotz (WP.) bedauerte, daß nicht schon im diesjährigen Etat ein größerer Beitrag für die deutsche Seemannsfröhen eingestellt sei. Die Seemannsheimen hätten eine außerordentliche Bedeutung für die Erhaltung des Deutschen im Auslande. Abg. Henke (Soz.) benutzte diese Gelegenheit, um den Vertretern der bürgerlichen Parteien wieder einmal vorzutragen, daß sie auch hierbei nur die Interessen des Kapitalismus, der Arbeiter, wahrnehmen, daß nur für die Interessen der Arbeiter, der Seeleute eingetreten sei. Eine lebhafte Debatte entwickelte sich über die Frage der Neblausbehaltung. Abg. Dr. Baalke (nl.) begründete eine Resolution zum Entschleunigen der Seemannsheimen. Die Verhältnisse bei der Handhabung des Neblausgesetzes prüfen soll. Abg. Dr. Weill (Soz.) empfahl eine weitergehende Resolution seiner Freunde, die auch eine Änderung des Gesetzes vorschlägt. Nach längerer Aussprache wurde die nationalliberale Resolution einstimmig angenommen. Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. Jan.) Das Abgeordnetenhaus verabschiedete in seiner Dienstagssitzung zunächst das Morosegesetz in dritter Lesung. Das Gesetz wurde in der Gesamtabstimmung einstimmig vom Hause angenommen. Dann begann die zweite Lesung des Etats mit der wenig erfreulichen Ankündigung des Präsidenten, daß es ihm über die Abstriche der Abstriche nicht abgehen würde. Die Etatsberatung selbst begann mit dem Etat der Lotterieverwaltung, bei dem Abg. Dr. Sabn (L.) den Fall des national-liberalen Reichstagsabgeordneten Held zur Sprache brachte. Herr Held ist in seinem Privatvermögen Lotteriefollekteur und Dr. Sabn meinte, daß ein Mann nicht Lotteriefollekteur bleiben könne, wenn er in der Öffentlichkeit gegen allerlei geschäftliche Transaktionen so schwere Verbürde erhoben worden sind wie gegen ihn. Der Generaldirektor der Lotterieverwaltung Lewald gab der Anregung Dr. Sabns statt und sagte eine sorgfältige Untersuchung an. Abg. Hoffmann (Soz.) gab der Meinung Ausdruck, daß Dr. Sabn nicht so weit angereizt wäre, wenn es sich um einen Konterpartien handelt hätte. Auch Abg. Dr. Kriebberg (nl.) war dieser Ansicht; er erklärte sich im Namen seiner politischen Freunde ausdrücklich mit einer sofortigen Untersuchung einverstanden. Dagegen fand er sich nicht höchst merkwürdig, daß die Untersuchung nicht schon längst eingeleitet sei, sondern erst jetzt, obwohl die Wichtigkeit bekannt ist, gemessenhaft auf Verleih Dr. Sabns eingeleitet werden solle. Darüber gab es noch einen lebhaften Meinungs-austausch zwischen den beiden Herren. Der Etat der Ordenkommission gab dem Abg. Dr. Pöschel (Soz.) Gelegenheit zu einer Transparenz des Ordensordens. Beim Etat des Reichs wies er auf die Forderung der Zentrumsabgeordnete Dr. König die Verlegung eines Gesetzes, das die Wiederaufnahme im Disziplinerverfahren regelt. Vom Regierungssitz wurde erwidert, daß im Reich ein solcher Gesetzentwurf zurzeit ausgearbeitet werde und daß dann baldmöglichst auch ein entsprechender Gesetzentwurf im Reich vorgelegt werden würde. Dem Abg. Dr. König wurde der Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu einer längeren Debatte. Unter mehreren Unterbrechungen des Präsidenten besprach Abg. vom Rath (nl.) die äußere Politik des Reiches. Er benutzte die Gelegenheit, um im Abgeordnetenhaus den Fall der aktiven auswärtigen Politik. Unterstaatssekretär Zimmermann erwiderte dem unerwarteten Kritiker, daß das Reich sich bemühe, deutsche Unternehmen im Ausland nach Kräften zu unterstützen. Mehr könne es nicht tun. Abg. Dr. Liebnich (Soz.) verlangte die Abschaffung des preussischen Gesandten beim Vatikan, sowie der preussischen Gesandtschaften bei den anderen Abbestattungen. Weiter befragte er in schriftlicher Weise die vom Abg. vom Rath empfohlene „starke aktive auswärtige Politik“, in der er für die Regierung eine Auflockerung sah, von ihren Überdauern ruhigen und friedlichen Bahnen abzugehen. Gegenüber den wiederholten Einwänden des Reichspräsidenten Dr. Pöschel hob Abg. Dr. Kriebberg (nl.) und vor allem Abg. Dr. Pöschel (nl.) die Verdrängung des Abgeordnetenhauses hervor, auch Fragen der auswärtigen Politik in den Kreis der Erörterungen zu ziehen. An der Rede des Abg. vom Rath hatte auch Dr. Pöschel die Weisung auszuüben; er sah die gegenüber den Herren oder minder schweren Aufmunterungen für eine kriegerische Politik die ruhige und vorichtige Politik, die Deutschland

gerade in der letzten Zeit der politischen Gohpannung befolgt hat. Auch er versprach sich von der Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhl nur wenig und gar nichts von den preussischen Gesandtschaften innerhalb Deutschlands. Es folgte eine lebhafte Schriftleitung. Weiterlesung des Etats, das eine volkswirtschaftliche Betrachtung des Abg. Dr. Ehlers (Rpt.) über die Notwendigkeit einer Vermehrung des Kapitals in unseren für den Export arbeitenden Industrien. Nachdem sich dann noch Abg. Frhr. v. Zedlitz (L.) an der Abschlüßung Weiterlesung durch Gerold begeistert und sich zuerst wenigstens noch für die Aufrechterhaltung der preussischen Gesandtschaft beim Vatikan ausgesprochen hatte, machte ein Schlußantrag dieser mehrbündigen Auseinandersetzung ein Ende. In vorgedachter Stunde wurde noch der Landwirtschaftsminister in Angriff genommen. Es fanden aber nur noch der konfessionelle Abg. v. Groeben und der Zentrumabg. Wallendorf am Wort, die allerlei agrarische Wünsche vortrugen. Am Mittwoch geht die Debatte weiter.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat Montag vormittag die Beratung des Etats der Landwirtschaftsverwaltung zu Ende geführt. Aus der Kommission wurden Verhandlungen darüber angeregt, ob das zweite Dotationsgesetz von 1878 die Provinz Schleswig-Holstein vorzuziehen und das Gesetz der Provinzverwaltung anzuernennen. Der Minister nahm diese Anregung dankbar zur Kenntnis, sein Ministerium werde darauf hinwirken, daß diese Verhandlungen möglichst bald stattfinden. Sie sollen zwischen Kommissaren des Ministeriums und der provinzialhändlichen Verwaltung der Provinz Schleswig-Holstein stattfinden. Es folgte die Beratung des Etats der Provinzverwaltung. Über die Frage der Verlegung des Grafen von Wollentz zum Strahlfurt bei Eriert liegt eine Denkschrift vor, über die sich eine eingehende Erörterung entspannen. Angenommen wurde unter Streichung der betr. Resolution eine Resolution, die die Regierung auffordert, in einem künftigen Etat Mittel zum Ankauf eines zur Aufrechterhaltung geeigneten Geländes anzuzuwenden. Dem Antrag erklärte der Landwirtschaftsminister auf Anfrage, daß die Regierung eine Ausdehnung des fiskalischen Weingebietes an der Wotfel, Saar und Walsen nicht plane. Auf eine Reihe anderer Fragen aus der Kommissionsmitte erwiderte der Minister, daß die Staatsregierung für Forderungen nach wie vor die staatliche Verwaltung anstrebe, daß aber die Wotfel, Saar und Walsen der Verwaltung überlassen sollten. Für das Bad Neudorf staatlichserleitet noch mehr zu tun, sei unmöglich. Die Kommission vertagte die Fortsetzung auf Mittwoch abend.

Die Anleihestättigkeit 1911. Über die Verwendung des Fonds zur Förderung der inneren Kolonisation in den Provinzen Ostpreußen und Pommern und dem Regierungssitz für Brandenburg. In dem Landtage eine Denkschrift für das Etatsjahr 1911 zugegangen. Die Denkschrift gibt Rechenschaft über die unter Mitwirkung der General-Kommissionen angestellten Aufstellungen, die aus den Mitteln des genannten Fonds unterstützt sind. Die oekonomischen Landbesitzer hat im Verzeichnis zehn Güter mit zusammen 2828 Hektar für 3319 24 Mk. zur Aufstellung aufgestellt. Die nominelle Landbesitzer hat 13 Güter mit zusammen 5474 Hektar für 6538 01 Mk. angekauft oder zur Kommissionsweisen Verteilung über-

Die Geschwister.

Roman von S. Couris-Walser.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wo bleibt denn Ihr Freund Römer heute, Herr von Gohaga?“, fragte sie, scheinbar gleichgültig. Gabriele aber durchschaute ein scharfes Schmerz. Mit dem fetten Rostfisch der Wochenenden ertrug sie keine Freude aus dem Gohaga, der verkehrte Anstand der Kavalier. Trotzdem sie mußte, daß ihre Liebe zu Heinz von Römer ausnehmend war, verurteilte ihr doch die Erkenntnis, daß Angeborg für ihn so großes Interesse verleihe, verheißt Schmerz. Wenn sie an Angeborgs Stelle gewesen wäre, dann hätte sie ihr Glück sicher erlangen können. Ein Gefühl von Reiz gegen die reiche Freundin lag in ihr auf. Während Fred Angeborg erklärte, daß Römer denselben verabschiedet sei, vünftlich zu erscheinen, kümpfte Gabriele mühsam die aufsteigenden Tränen hinunter. Angeborg hatte sich mit der ganzen stillen Feiligkeit ihres Naturells in den schönen, schlendern Heinz Römer verliebt. Da ihre schwarzen Eltern den einzigen Reize nicht einen Wunsch vertragen, dachte sie gar nicht daran, ihren Geschäften davon aufzukommen. Es handelte sich für ihr, daß der arme Leutnant mit Fremden aufreize würde, jedoch er werkte, daß er Chancen hatte. Und das wollte sie ihm schon deutlich machen, ohne Fräulein. Während die vier jungen Leute eilig plaudernd zusammenstanden, hing doch jedes ihnen eigener Gedanken nach. Wendheim erwachte nicht lange mehr mit seiner blühenden Erklärung zurückzuführen, und Fred philosophierte ein wenig über die ungericht verteilten Güter der Welt. Gar zu gern hätte er Angeborgs Daller für sich gewonnen. Sie war immerhin hübsch und dazu lachend und feilblühend. Ganz sein Genre. Es hätte ihn gar keine Überwindung gekostet, sich ein wenig in das kleine, zierliche Ding zu verliehen, zumal sie die einzige Tochter des reichen Rostfisch Daller war. Aber er war wenig genug zu merken, daß er mit einer Werbung ideologisch abhören würde. Es war ihm klar, daß sein Freund Römer der Wendheimswerte war, den Angeborg mit ihrer kleinen Hand beglücken wollte. Und da er ein Grunde entgegen war, ahnte er dem Freunde, was er selbst nicht haben konnte. Er beobachtete mit ironischen Lächeln Angeborgs Unabwies, und als endlich Herr von Römer erschien, entsandte weder ihm noch Gabriele das fremde Anstößigen in Angeborgs Augen.

Heinz von Römer, ein schlanker, großer Offizier mit scharf geschnittenem Soldatenansicht und feurigen Augen kam direkt auf die Gruppe zu, nachdem er den Hausbesitzer und seine Gattin begrüßt hatte. Er lächelte Angeborg und Gabriele die Hand und begrüßte die beiden Herren in der ihm eigenen gewinnenden Weise. Doch sah er unter dem blickenden Gohaga mit seinem dunklen Haar so warm und wenig an, daß sie hätte aufstehen mögen. Für Angeborg hatte er nur konventionelle Artigkeiten. „Herr von Römer, wir haben nur noch auf Sie gewartet, um zu Tisch gehen zu können.“ „Unabhängig Fräulein, ich bedauere, daß ich nicht mitkommen darf.“ „Sie hätten nicht so viel Mühe mit sich nehmen sollen.“ „Da Sie mich zu Tisch führen sollen, habe ich für den Aufschub plaidiert“, sagte sie lächelnd und sah ihm sehr vielsagend in die Augen. Römer seufzte ein wenig. Donnerwetter, die Heine Daller wird doch nicht? ... Während er ihr lächelte, aber küßt den Arm reichte und mit ihr davon ging, hatte Gabriele fast ohne Bewußtsein Wendheim's Arm genommen und ließ sich von ihm zu Tisch führen. Zufällig traf es sich, daß Römer ihr unendlicher Nachbar wurde. Das machte sie sehr glücklich. So konnte sie doch während der endlosen Tafel, neben ihm sitzen und zuweilen ein Wort mit ihm sprechen. Römer sah mit großer gemessenen Schritten zwischen den beiden jungen Damen. Ein wenig schmeichelte ihm doch die offensichtliche Auszeichnung, die ihm Angeborg zuteil werden ließ. Aber Gabriele von Gohaga war ihm doch tausendmal lieber, trotzdem sie arm war. Er liebte das schöne, schlante Mädchen schon seit langem. Es fiel ihm sehr schwer, ihr gegenüber den ruhigen, freundlichen Ton zu verlieren. Was er immer noch wollte, war, daß er nicht einsehen. Er hatte schon längst den Plan gefaßt, sich verheiratet zu lassen, aber er sah es immer wieder auf und glaubte, seiner sicher zu sein. Das er Gabriele nicht heiraten konnte, wollte er so gut wie nie. Er war arm und hatte nichts gelernt, als ein armer Soldat zu sein. Und auf die Entfernung aus Dautmann warten, endigte seine, um dann verheiratet und vergrämt, mit der verbliebenen Geliebte eine torgenwolle Ehe zu führen, — nein, dazu hatte er die sie zu sein, und auch für ihn wäre sich ein Zustand unerträglich gewesen. „Herr von Römer, haben Sie das Gelübde ewigen Schweigens abgelegt?“ fragte Angeborg etwas schiltlich

Stimme in seine Gedanken hinein. Er sah lächelnd in das schmale, braune Gesichtchen, aus dem ihm die schwarzen Augen so beneidlich anjuckelten. „Nein, gnädiges Fräulein. Entre nous — ich hätte Junger und beschäftigte mich eben sehr material. Das dumme Menschen nur nicht zureifen, mit beiden Händen. Von der Liebe wird doch kein Mensch satt und kann auch keine Schulden damit bezahlen. Es war doch etwas Neelles, so eine kleine, runde Million. Donnerwetter, das könnte einen armen Leutnant nicht aufheben. Heinz war ein — er hätte beinahe gelacht ein Schatz, daß er nicht schlammig, argfisch und sich den Goldfisch die Sicherheit brachte. War er denn nicht? Jedenfalls mußte er ihm ein wenig auf die Sprünge lassen, daß war lauterodischliche Pflicht. Und ein pumfschäger Freund ist außerdem mehr wert, als einer, der selbst neunundzwanzig Tage im Monat in übertriebener Schwelgerei leben muß.“ Während Fred solchen Gedanken nachging, unterhielt sich Gabriele scheinbar sehr gut mit Wendheim. Dieser ahnte nicht, daß das Strahlen in Wendheim's Augen nur durch Umstände kam, daß Römer neben ihr saß und zuweilen einige Worte mit ihr wechselte. Diese Worte waren im Grunde so unbedeutend und nichtsagend, aber Blick und Ton, der sie begleitete, stempelte sie zu Ereignissen. Weder bedauerte sie, daß die Tafel zu Ende war, noch mußten sie sich kennen, wer weiß, ob der Abend noch ein ungeliebtes Beisammensein brachte. Und die jungen Herzen schlügen doch so lebhaftig einander entgegen. Gohaga lebte ja nur noch in den wenigen Augenblicken, die ihr ein Zusammensein mit Heinz Römer brachten. Den Tischwälder mußte Heinz mit Angeborg tanzen, aber gleich für den nächsten Walzer ernannte er Gabriele. (Fortsetzung folgt.)

Beizeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Heute nachm. 2 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser lieber Sohn

Richard
im Alter von 4 Monaten.
In tiefem Schmerz

O. Engelhardt u. Frau geb. Rudolph
Merseburg, den 20. Jan. 1913.
Beerdigung Donnerstag nachmittags 2 Uhr von Bornberg 1 aus

Todes-Anzeige.
Dienstag früh 11 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser kleiner

Fritz
im Alter von 8 Monaten.
Merseburg, den 22. Jan. 1913.

Die trauernde Familie Franz Graf.

Ausschreibung
Die Ausführung der Abbruchs- Maurer- und Zimmerarbeiten sowie die Lieferung von Kies, Sand, Kalk, Zement, Sand und Kieselsteinen für den Umbau des

Hauptkeller - Gebäudes soll an Leistungsfähig Unternehmern in einem Lose vergeben werden.

Die Bedingungen unterlagen u. Zeichnungen liegen vom 23. Jan. d. J. im Bauureau der Bau-

deputation zur Einsicht aus. Gebote können bis Freitag den 26. Jan. d. J. mittags 12 Uhr der unterzeichneten Bau-

deputation einreichen, wo selbst zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber, bezw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Ausschreibung über den Zuschlag erfolgt bestimmt innerhalb 4 Wochen.

Ver spätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Vermeidung förmlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 20. Jan. 1913.
Die Bau-Deputation.

Königl. Domyngnasium.

Zu der am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Aula stattfindenden

Vorleser

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden die Angehörigen unserer Schüler und alle Freunde unserer Anstalt hiermit ergebenst eingeladen.

Der Königl. Gymnasial-Direktor, Sieben.

kleine Wohnung, Preis 32 Tlr., an ein Paar einzelne Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen
Schmale Str. 26, 1. Et.

Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und sofort oder 1. 1. 13. zu beziehen
Markt 26

Wohnung zu vermieten
Kreuzstr. Nr. 26.

Möbl. Wohnung mit Witztagstisch zum 1. Februar zu vermieten
Tiefer Keller 5

Möbliertes Zimmer für zwei Herren zu vermieten
Sand 1.

Möbliertes Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten
Sand Nr. 1.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten
Bauchschneider Str. 23

Besser möbliertes Zimmer zu vermieten
Ba ertragen im Restaurant Gutherheit Buchtstr.

2 Schlafstellen offen
Salleische Straße 71

Landwirte,
die auf kürzere oder längere Zeit Darlehen oder Hypotheken benötigen, wollen ihre Adresse angeben unter U H 7427 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter **Lisa** mit Herrn **Arno Meister** beehren sich anzuzeigen

Meine Verlobung mit Fräulein **Lisa Glöckner** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Arthur Glöckner u. Frau
Amalie geb. Ludwig.

Arno Meister.

Merseburg, im Januar 1913.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

der Rechnungsrat

Friedrich Eduard Hoffmann

im 73. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrubt an im Namen der Hinterbliebenen

Anna Hoffmann,

Merseburg, den 22. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Am Abend des 20. Januar verschied nach schwerem Leiden unser Vereinsbote

Herr Karl Schmieder.

Er hat sein Amt 24 Jahre verwaltet und manches Gute für den Verein getan. In Treue, Pflicht und Zuverlässigkeit hat er es nur ausgeübt, wofür der Verein ihm ein ehrendes, dankbares Gedächtnis über sein Grab hinaus bewahren wird.

Merseburg, den 22. Januar 1913.

Der Vorstand
der Bäckergesellschaft.

Schmerzfälle geben wir hiermit unseren Mitgliedern kund, dass unser Tarifreund Herr Schmieder

Karl Schmieder

gestern Abend durch einen sanften Tod von seinen schweren Leiden erlöst wurde.

Mit unserem Schmieder ist ein Mann von uns geschieden, der bis vor kurzem mit vorbildlicher Treue das arbeitsreiche Amt des Vereinsleiters nahezu 30 Jahre lang ausgeübt hat.

Sein biederes Wesen, sowie seine allezeit bewiesene Anhänglichkeit an den Verein sichern ihm ein ehrendes Gedächtnis unter uns im Jenseit.

Merseburg, den 21. Januar 1913.

Der Turnrat des Männer-Turnvereins.

Beerdigung Donnerstag mittag 1 1/2 Uhr. Die Mitglieder wollen sich recht zahlreich um 1 Uhr im Vereinslokale einfinden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 22. Januar 1913.

Anna Kriehoff u. Kinder.

Hypotheken, Teilhaber, Betriebskapital
werden schnell u. diskret beschafft.
Gesuche u. Vorking. 20 Merseburg.

1 neue Damenmaste
zu verkaufen Karstraße 27. Sof.

2 Damenmasken
zu verkaufen Friedrichstr. 13. II.

Geldschrank,
gebraucht, billig zu verkaufen. Off. ab 21 J. d. d. Exp. d. Bl. erb.

1 Posten alter Fenster,
zum Teil mit Glas, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Grammophon,
fast neu, mit Platten billig zu verkaufen.

Jacobowitz, Entenplan 9.

3 altertümliche Schränke:
ein sehr alter Merseburger, ein Hamburger, ein Altdeutscher, sind zu verkaufen bei

G. S. Walbricht, Tischlermeister, Grüne Str. 2.

Futterbottich,
50 cm hoch, 100 cm Durchmesser, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kanarienvogelchen
zu verkaufen Unt. Altenburg 12

1 Junger Hund (Wolfshund)
5 Monate alt, ist billig zu verkaufen. Mittelteil 1.

Eine große Kuh mit dem zweiten Kalbe
steht zu vert. Westlich Nr. 19.

4 Futtertische Abfahrfertig
zu verkaufen Geyson 16.

Kinderwagen auf erhalten, zu Offert unter „Kinderwagen“ an die Exped. d. Bl. erb.

Erde
ist unentgeltlich abzufahren Heidrich & Söhne, Neumarkt 9.

Grube Dünger
kann abgefahren werden Grüne Straße 8.

Merfeinsten Delikatess-Weinsenf
(garantiert rein und ungefärbt), vollendeter Hochgenuss.

Paul Kullide, Lindenstr. 19, Ede Karstraße.

100 Zentner Trodenschnikel,
gesunde, helle Ware, verkaufe im ganzen sowie in einz. Zentnern ab m. Boden u. frei Gelas.

Richard Klauß, San dwirtsch., Weihenfelder Str. 20/22.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen

erfordert schnell und ohne Aufschlag

Merseburger Correspondent
Abt. Annoncen-Expedition.

Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen
Freitag d. 24. d. W., abds. 8 1/2 Uhr, Werbung in der köstlichen Turnhalle

Schuhmacher-Innung
Die Beerdigung unseres Kollegen, des Schuhmachermeysters

Karl Schmieder,
findet Donnerstag den 23. d. W. nachmittags 1 1/2 Uhr von Ober-Altenburg 32 aus statt.

Um an freier Verteilung wird gebeten Der Vorstand.

Medizinal-Verband H. D.
Donnerstag den 23. Januar abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung
in Meyers Restaurant. Der Vorstand.

Bereine und Klubs finden Unterkunft
im Restoran!

Kylfhäuser.
Bereinszimmer mit Klavier für 30 Personen

Regelbahn Sonnabend frei!

Deutscher Kaiser.
Donnerstag nachmittags

Schlachtfest.
Donnerstag

Goldene Angel.
Donnerstag

Schlachtfest.

Zwei nette, junge Damen,
hier fremd, denen es an Herrenbekanntschäften fehlt, wünschen mit zwei Herren in Verkehr zu treten, auch's hässlichen Geirat. Es wird mehr auf guten Charakter und Stellung gesehen als auf Vermögen. Anbahnung. Off. erb. u. A Z 20 22 postl. Merseburg.

Gesucht a. hies. Plak
verbreiten Berlin oder Geschäft für die über auf guten Charakter und Stellung gesehen als auf Vermögen. Anbahnung. Off. erb. u. A Z 20 22 postl. Merseburg.

Fabrik-Reste
Niederlage. Wohlgenügend. Sicherheit verlannt.

Berein Webereien
Golf e. & Posler, H. O. Leibniz

Für einige Stunden des Tags oder Abends ein Herr zur Erledigung der Buchführung gesucht. Geht. Offerten unter CM an die Exped. d. Bl.

Normacherlehrling
• gesucht. Kost u. Loos evtl. im Hause. S. Wagner, Wilmanns- • meier, Halle a. S., Keller. 4.

1 Schuhmacherlehrling
sucht zu Herrn S. Wundt, Steinstr. 9.

2 Stellmachergesell. sow. 2 Lehrlinge
sucht Heinrich Diegel, Barnewitz (Kreis Querfurt). Stellmacherei mit Kraft-etrieb.

Älteres Fräulein od. Dame,
welches etwas Nähten kann, ist gesucht. Näheres Gröbner 8.

Jüngeres Dienstmädchen
für Küche und Haus zu sofortigem Antritt gesucht Wilhelmstr. 2 pt.

Ein kräftiges Mädchen
als Zwieler, welches in einem die Schule verläst, am liebsten vom Lande, sucht per 1. April Frau Rosa, Bielefeld.

Zum 1. Februar suche eine für den Aufwartung am liebsten Tag. Zu melden Gotthardstr. 6, Laden.

Eine Aufwartung
für jeden Sonntagabend gesucht. Kaiser-Café

Als Aufwartung
für die Vormittagsstunden junges Mädchen oder unabhängige Frau sofort gesucht Neumarkt 28.

Korrespondent.

Preis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
In anderen Originalausgaben ist nur mit besonderer Genehmigung zu beziehen.
Alle unregelmäßigen Einlieferungen übernehme ich keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtschaftl. u. Handelsblatt
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die Zeile 100 Wörter über einen Monat 10 Mark.
20 % im Vorauszahlung 40 % bei Beendigung des Abkommens.
Besondere Berechnung nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den
6000 Abonnenten für größere Geschäfts-Kategorien mit ein. Zeile wöchentlich 10 Mark.
Wichtigere als 100 Wörter 10 Mark. Sonstige Anzeigen 10 bis 15 Mark wöchentlich. 1000

Nr. 19

Donnerstag den 23 Januar 1913

39. Jahrg.

Die irische Autonomie.

In englischen Parlament hat sich vorige Woche wieder einmal etwas Bedeutendes ereignet. Der mehr als 100-jährige Kampf der Irländer um die Erlangung des Selbstbestimmungsrechtes ihrer Insel ist endlich zum Abschluß gebracht worden. Das Unterhaus hat nämlich nach langer, hochinteressanter Debatte in dritter Lesung — und zwar mit 368 gegen 258 Stimmen — die Home-Rule-Gesetzesvorlage angenommen. Danach soll Irland auf der Basis eines eigenen Parlaments und einer aus demselben hervorgehenden Regierung über seine inneren Angelegenheiten selbst die Entscheidung treffen. Es soll also im britischen Reich eine ähnliche Stellung einnehmen, wie die deutschen Bundesstaaten im deutschen Reich, wie Ungarn und Galizien im kaiserlich-russischen Reich. Allerdings steht noch die Zustimmung des Oberhauses aus, welche wahrscheinlich noch nicht erteilt werden wird; aber die Macht der Eisen-Kammer des englischen Parlaments ist vor ca. 3 Jahren gebrochen worden. Sie vermag seitdem nicht mehr die Beschlüsse der Zweiten Kammer gänzlich umzuwerfen. Fast legte derselben Beschluß nach Ablauf einer gewissen Frist noch einmal, so wird er — dem Oberhause zum Trotz — Gesetz. Darin liegt ein sehr großer Fortschritt, da das Haus der Lords, die „goldene Kammer“, bisher fast immer das Hindernis liberaler und demokratischer Reformen war. Die Gesetzesvorlage hat in diese Hinsicht unter anderem Bestimmungen, die im Falle der Verweigerung durch das Unterhaus nur um ein paar Jahre hinausgeschoben werden. Da sich die Herren Magnaten hierüber nicht täuschen können, so ist es doch zweifelhaft, ob sie sich das Vergnügen machen werden, der Abänderung der staatsrechtlichen Stellung der „Grünen Insel“ entgegenzutreten, nur um die Reform eine lange Spanne Zeit hinauszuziehen. Ja, wenn die Unterhausmehrheit für die Home-Rule Bill eine geringe gewesen wäre und die Möglichkeit offengehalten hätte, daß eine erneute Abstimmung über eine derartige Vorlage infolge unvorhergesehener Umstände leicht anders ausfallen könnte, dann wäre eine diesmalige Ablehnung des Gesetzes über allem Zweifel erhaben. Die Mehrheit betrug jedoch 110 Stimmen, so daß eine solche Wendung vollständig ausgeschlossen ist. Die Iren haben, wie schon gesagt, mehr als ein ganzes Seculum gekämpft, um das zu erlangen, was sie jetzt erhalten sollen. Ihre ersten Führer in dieser Hinsicht war

Interessi, wenn auch bei weitem nicht so viel, wie er sich vorgenommen hatte. Der Zahn der Zeit hat jedoch, wie man sieht, in seinem Sinne fortgearbeitet, so daß nunmehr für Irland eine glücklichere Ara bevorsteht. Dem Genius dieses Volkes ist nun bald Gelegenheit gegeben, sich zu entfalten. Mit tief einschneidenden agrarischen Reformen wird man den Anfang machen, dann auch für Hebung von Industrie, Handel und Volksbildung Sorge tragen und die Verkehrsmittel vermehren. Die Home-Rule Bill gibt den Iren nicht alles, was sie verlangen; sie beruht vielmehr auf einem Kompromiß, für welche der staatsmännlich kluge John Redmond unter ihrer Zustimmung zu machen vermochte. Aber sie haben, wie sie bald erkennen werden, viel erreicht. Nicht die ganze Bevölkerung Irlands freut sich dieser großen Erlangung; nur die Katholiken, welche als Minderheit im Westen und Süden und als Ketten im Innern der Insel und in den Gebirgen wohnen. Iren sind schwarz vom Haar und Auge, haben ovales Gesicht und behaupten, aus Portugal gekommen zu sein. Diese sind braun von Haar und Auge, stuppköpfig und mit hervorstehenden Backenwunden versehen. Die Protestanten, welche den Norden und Osten der Insel inne haben, von Hof gegen jene bejehlet sind und nichts von Home-Rule wissen wollen, sind gelbhaarige, blaueäugige und rotwuschelköpfige Angehörige der Dänen und Normannen. Dasselbe gilt von den in der Provinz Ulster wohnenden Schotten, von denen jetzt sogar einige Absichtungen gegen die Home-Rule beabsichtigt werden. Deutsche und zwar pfälzische Protestanten sind zahlreich vorhanden in der Grafschaft Ulster, wo sie im 17. Jahrhundert eingewandert sind. Sie reden englisch, beteiligen sich aber nicht an den politischen Kämpfen.

Mit dem Ergebnis des Breukentages der fortschrittlichen Volkspartei

Ist das Hauptorgan der sozialdemokratischen Partei, der „Vorwärts“, nicht zufrieden. Er leidet sich den Scherz, gleich in der Überschrift zu behaupten, der Freikampfbefehl, „im Vorzuge der Nationalliberalen“, weiterhin wird diese Teufel noch verstärkt durch die scharfe Bemerkung, der Freikampfbefehl solle völlig als den Hörigen der Nationalliberalen und irische Müll durch das laudenswerte Hoch dieser keiner reaktionären Bundesbrüder. Dagegen habe Herr Freikampfbefehl unter stürmischen Beifall das Bündnis mit der Sozialdemokratie abgelehnt.

Aus allen Zielen des sozialdemokratischen Blattes leuchtet die Verlegenheit darüber hervor, daß die fortschrittliche Volkspartei sich nicht feindlicher zu den unerbittlichen Anerbietungen des sozialdemokratischen Breukentages gestellt hat. Die Sozialdemokratie mußte aber ganz genau vorher wissen, daß die fortschrittliche Volkspartei jene Bedingungen nicht akzeptieren konnte; und wenn sie sich jetzt so stellt, als befände sich die Volkspartei unter der Abhängigkeit der Nationalliberalen, so sind wir überzeugt, daß der größte Teil der sozialdemokratischen Führer selbst über eine so trübselige Behauptung lächelt. Es ist ja auch zu abgeschmackt: nach der konservativen Auffassung sind wir „Hörige“ der Sozialdemokratie und nach der sozialdemokratischen Meinung „Hörige“ der Nationalliberalen! Die Wahrheit sieht natürlich so aus, daß die Fortschrittspartei weder des einen noch des anderen „Hörigen“ ist, sondern als selbständige politische Organisation sich das Recht vorbehält, aus tatsächlichen Gründen gelegentlich mit dem einen oder dem anderen Kontrahenten eine Vereinbarung zu treffen. Daß insbesondere den Nationalliberalen gegenüber die volle politische Selbständigkeit gewahrt bleibt, zeigt allein schon die wiederholte und scharfe Betonung des Festhaltens an der Forderung des Reichstagswahlrechts für Breuken. Man sollte meinen, es wäre nicht zu schwer, zu verstehen, daß eine Partei, die auf Grund eines miserablen Wahlrechtes künstlich von der Gewerbung neuer Mandate zurückgehalten wird, eine breitere Front zu erlangen sucht durch taktische Vereinigung mit einer benachteiligten Partei. Wenn man damit der gemeinsamen Sache, in diesem Falle der für Breuken die Entwicklung notwendigen Zurückdrängung des konservativen Einflusses, dient, so

muß man darüber hinwegsehen können, daß der Kontrahent, wie es ja auch natürlich ist, nicht in allen Fragen mit einem übereinstimmt. Die sozialdemokratische Taktik, wie sie jetzt vorliegt, führt direkt zur Säulung der Reaktion. Verkündet doch der „Vorwärts“ laßbütig, daß es jetzt der Sozialdemokratie „total gleichgültig“ sein könne, „ob ein paar sich „fortschrittlich“ titulierenden Handlanger der Reaktion mehr im Landtage sitzen oder nicht!“ Liberale Männer oder konservative Arbeiterfeinde — das ist alles nach dem „Vorwärts“ egal; hier haben wir wieder einmal das Wort von der „einen reaktionären Masse“ in anderer Formulierung. Es leuchtet ein, daß man bei solcher Anschauung des leitenden sozialdemokratischen Organs in der Frage nicht weiter kommt und daß die Reaktion sich über die zerstörende Wirkung der sozialdemokratischen Taktik nur von Herzen freuen kann. Der Breukentag der Fortschrittspartei hat recht daran getan, daß er der sozialdemokratischen Überhebung mit der läßlichen Reserve gegenübertrat, die seine Wahltaktik Resolutions anscheinend, in der die Sozialdemokratie mit ihrem Wort erwähnt ist. Tüchtig für die eigene Sache arbeiten und möglichst wenig über Wahltaktik reden — das ist jetzt die beste „Taktik“.

Gegen den Staatssekretär Delbrück.

Dr. Delbrück hatte im Reichstag den konservativen Wunsch nach einem Verbot des Streikpostens als ein unzulängliches Mittel gekennzeichnet. Die „Kreuzzeitung“ schreibt nun in ihrer Wochenschau:

„Es ist schon bedauerlich, daß mit Ausnahme einiger Nationalliberaler keine der bürgerlichen Parteien der konservativen Resolution zur Seite trat, so war es vollends befremdlich, daß der Staatssekretär des Innern ganz versagte. Die Parteien sind leider vielfach ihren Wählern gegenüber nicht frei genug, um den Entschluß zu einem Gesetz, das immerhin empfindlich in den Verlauf der Arbeitskämpfe eingreift, fassen zu können. Die Regierung aber sollte den Parteien gegenüber völlig freiheitlich haben, daß sie ohne Rücksicht auf die augenblicklichen Mehrheitsverhältnisse vor dem Reichstag für eine Maßnahme eintritt, die zu ergreifen schon längst ihre Pflicht gewesen wäre. Nicht den Konservativen zu Liebe, sondern um die Hand dazu zu bieten, gesunde Zustände in unserm nationalen, wirtschaftlichen und politischen Leben wiederzugewinnen. Die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber dem Gedanken eines ausreichenden Arbeitswillensgesetzes wird nicht gerade dazu beitragen, die Iren von den Arbeitskämpfen in Zukunft zu mildern. Durch Nachgiebigkeit werden niemals bestehende Mißstände gehoben.“

Staatssekretär Dr. Delbrück hatte auch davon gesprochen, daß die Sozialdemokratie milder geworden sei. Dieses Wort greift die „Deutsche Tageszeitung“ auf, um auch ihrerseits gegen den Staatssekretär Front zu machen. Sie schreibt in ihrer Wochenschau:

„Ob Herr Dr. Delbrück noch immer auf die Wandlung in der Sozialdemokratie hoffe, die seinerzeit Fritz Mülow und Graf Pobjadowitsch von einem Breukentag auf besondere Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Partei erwartet haben, oder ob er vielleicht nur seinem besonderen Naturell folgt, ist dahingestellt und ist in der Sache selbst auch gleichgültig. Gegen die Auffassung des Staatssekretärs des Innern muß aber vor allem das halb Widerspruch erhoben werden, weil sie nur zu geeignet erscheinen kann, unter der Flagge der „sachlichen“ Betrachtungsweise den dauernden und unverwundlichen Gegensatz zwischen dem monarchisch-bürgerlichen Staat und der Sozialdemokratie im Bewußtsein unserer politischen Öffentlichkeit zurückzutreiben und der politischen zu lassen. Wenn von wichtigsten Reichsstellen aus solche Auffassungen geäußert werden, so fördern sie nicht nur die allgemeine Meinung weitester Volksschichten, sich über die Höhe der sozialdemokratischen Gefahr durch theoretische Betrachtungen und spekulative Formeln hinwegzusetzen, sondern sie leisten auch direkt denjenigen bürgerlichen Elementen Vorschub, die aus Parteigegensatz für ein Bündnis mit der Sozialdemokratie gegen andere bürgerliche Parteien abtäten; sie gestören in den wirklich nationalen Interessen

